

Grottkauer Zeitung.

Nr. 29.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 8. April

Insertions-Gebühren für die fünfmal gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Mellem 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Mundschau.

Berlin, den 6. April 1908.

— Die „Hohenzollern“ traf am Sonnabend nachmittag $\frac{1}{2}$ 2 Uhr mit den kaiserlichen Herrschaften an Bord aus Syracus in Messina ein. Die Forts salutierten, der begleitende Kreuzer „Hamburg“ erwiderte den Salut. Um $\frac{1}{4}$ 4 Uhr begab sich der Kaiser mit den Seinigen und dem Gefolge an Land, wo die Bevölkerung die kaiserlichen Herrschaften mit herzlichen Ovationen empfing. Die Stadt ist besaigt, ebenso die im Hafen liegenden Handelschiffe. Die dort befindlichen Kriegsschiffe und die Torpedobootsflotte haben Flaggen gala angelegt. Die kaiserlichen Herrschaften fuhrten in Wagen nach der Villa Santerfen in Paco, im Besitz des Schwagers des Geheimrats v. Bokowski, um in den ausgebehten Gärten, die sich vom Meer aus terrassenförmig in die Höhe ziehen, einen Spaziergang zu machen und den See zu nehmen. Später folgte, mittels Pinassen die Rückkehr nach der „Hohenzollern“. Das Municipium und die vor diesem liegende Landungsstelle waren sehr hübsch illuminiert. Der Kreuzer „Gernando Ferruccio“ ist in Messina eingetroffen. — Der Kaiser verweilte noch am Sonntag über mit seiner Familie in Messina. Vormittags hielt der Monarch Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ab; dann besichtigte er den italienischen Panzerkreuzer „Francesco Ferruccio“ und den Begleitkreuzer „Hamburg“. Nach der Mittagstafel unternahm der Kaiser mit den Herren des Gefolges eine Wagenfahrt nach dem durch seine prächtige Aussicht berühmten Dorfe Castanea, während die Kaiserin, Prinz August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise die Stadt Taormina mittels Sonderzuges besuchten. Die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder trafen abends 7 Uhr von Taormina wieder in Messina ein, eine halbe Stunde später erfolgte die Rückkehr des Kaisers aus Castanea. Beide Majestäten wurden auf ihrem Wege von der Bevölkerung mit warmen, ja stürmischen Ovationen begrüßt; zahlreiche Blumenpenden wurden ihnen überreicht. Gegen 8 Uhr wurde ihnen eine Serenade dargebracht; Sänger und Kapelle hatten auf einem reich illuminierten Dampfer Platz genommen. Am Montag vormittag sollte die Weiterreise der kaiserlichen Herrschaften nach Palermo mit der „Hohenzollern“ erfolgen. — Die Meldung von einem angeblichen Besuche des Fürsten Nikolaus von Montenegro beim Kaiser in Venedig auf der „Hohenzollern“ ist unbegründet.

— Der Reichskanzler Fürst Bülou trifft, wie nunmehr aus Berlin als feststehend gemeldet wird, am 12. April, also nächsten Sonntag, in Rom zu dem angekündigten Besuche beim italienischen Minister des Auswärtigen, Tittoni, ein. Da Fürst Bülou vom Kaiser zu einem Besuche bei ihm auf Korsu eingeladen worden ist, so wird der Fürst sich vermutlich von Rom nach Korsu begeben.

— Der Schluß des preussischen Landtages erfolgt voraussichtlich an diesem Donnerstag. Die Neuwahlen sollen, wie in jüngster Zeit verlautete, am 4. Juni stattfinden, also noch vor Pfingsten, was freilich ein besonders günstiger Zeitpunkt für die Vornahme der Wahlen wäre.

— Die Reichstagskommission für die Münzgesetze, welche in ihrem Kernpunkte bekanntlich die Prägung eines 25-Pfennigstückes vorschlägt, hat die Vorlage genehmigt.

— Wie der Berliner „Total-Anzeiger“ erfährt, sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Teuerungsulagen unmittelbar nach der Verabschiedung des Nachtragsetats durch den Landtag, die vor Oken zu erwarten steht, an die Beamten- und Lehrerschaft zur Auszahlung zu bringen.

— [Reichstag.] Am Donnerstag gab es infolge der zweiten Beratung des Vereinsgesetzes eine lebhaftere Sitzung, besonders brachte aber auch sie nicht. Abg. Trimborn (Ztr.) beantragte, auch Ausländern das Recht zur Teilnahme an Vereinen und Versammlungen zu geben. Eventuell soll bestimmt werden, daß keinesfalls wegen etwaiger Teilnahme von Ausländern aufgelöst und verboten werden dürfen. Abg. Heine (Soz.) begründete einen Antrag, daß das Vereins- oder Versammlungsrecht durch keinerlei Anordnungen irgend welcher Verwaltungsbehörden beschränkt werden dürfe. Die Unruhe im Hause wurde so groß, daß der Redner die Tribüne verließ. Der Präsident forderte die Herren erregt auf, ihre Privatgespräche außerhalb des Saales zu führen. Abg. Heine setzte darauf seine Rede fort und meinte, die Erteilung entsprechender Rechte an die Ausländer liege im Interesse der nationalen Ehre. (Gelächter.) Staatssekretär v. Bethmann bat um Ablehnung der Anträge. Kein anderes Land gebe Ausländern solche Rechte. Die Zuländer aber seien gegen Schikanen durch die sonstigen Bestimmungen des Gesetzes geschützt. Ein Präventiv-Verbot an Versammlungen sei ausgeschlossen. Abg. Heine (natlib.) bekämpfte die Anträge und bestritt dem Abg. Heine gegenüber, daß das Gesetz den bestehenden Rechtszustand verschlechterte. Abg. Müller-Meinungen (frk. Volksp.) lehnte alle Abänderungsanträge von vornherein ab, um die Vorlage nicht scheitern zu lassen. Der Redner betonte die Vorteile des Gesetzes und verteidigte die Haltung seiner Freunde. Abg. Dreßelt (Pole) schloß sich dem Abg. Trimborn an. Abg. Vindevald (Reformp.) war nur für den § 7. Auf eine Anfrage des Abg. Legien (Soz.) erwiderte der Staatssekretär, eine allgemeine Ausnahmispflicht der Vereine über ihre Mitglieder bestünde nach dem neuen Gesetz nicht. Abg. Zimmermann (Reformp.) war für das Gesetz. Die Anträge wurden von der Mehrheit abgelehnt. § 1 gelangte mit 194 gegen 164 Stimmen unverändert zur Annahme. Auch die §§ 1 a, 2 und 2 a wurden nach kurzer Erörterung in der Kommissionsfassung angenommen.

Am Freitag wurde das Vereinsgesetz weiterberaten. Zum Schluß ergab sich eine überraschende Uneinigkeit bei den Votparteien. Das Haus war wieder sehr unruhig, jedoch der Präsident energisch um Ruhe bitten mußte. Zu den Paragraphen 3 und 3 a über die Anzeigepflicht begründete die Abg. Trimborn (Ztr.) und Hilbenbrand (Soz.) Abänderungsanträge. Staatssekretär v. Bethmann zählte die Vorteile des neuen Gesetzes auf: Beschränkung der Anzeigepflicht auf öffentliche Versammlungen, die sich mit politischen Angelegenheiten befassen. Zweitens werden auch Versammlungen, die der gesellschaftlichen Vorsehung entgegen nicht angemeldet worden sind, um desswillen nicht mehr aufgelöst werden können. Abg. Müller-Meinungen warf den Gegnern vor, die Massen in Unwissenheit über den Wert des Gesetzes zu lassen. Auf Befragen erklärte der Staatssekretär, daß die Versammlungsanträge auch in anderen als antiken Blättern veröffentlicht werden dürfe, ihre Fassung müsse aber klar sein. Alle Anträge wurden abgelehnt, wobei sich als höchstes Stimmenverhältnis 198 zu 171 ergab. Unverändert blieben auch die Paragraphen 4, 4 a und 4 b, betr. Versammlungen unter freiem Himmel. Das Zentrum beantragte einen besonderen Paragraph 4 c mit Sonderrechten für bestimmte Landbestelle. Der Staatssekretär verwarf auf den Widerspruch des Antragstellers mit dem Verlangen nach einem einheitlichen Vereinsrecht für das ganze Reich. Auf einen Zwischenruf erwiderte er, man werde doch nicht sagen wollen, daß das, was die Kommission beschlossen habe, unfreies Recht sei. Bei der Abstimmung über einen Antrag auf Debatte schloß sich die Mehrzahl den Vorschlägen an. Die Anträge wurden mit 214 gegen 161 Stimmen fcl. Auch in der Debatte fielen nationalliberale und freisinnige Redner vom Wood ab.

Die fortgesetzte Beratung des Vereinsgesetzes am Sonnabend brachte den heißesten Kampf, den man den § 7. Die Sitzung zog sich von 11 Uhr vormittags bis in die späten Abendstunden hin. Nach einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte entschied sich die Mehrheit dafür, den Sprachparagraphen 7 gemeinsam mit dem Antrage auf Ausnahmestimmungen für Geschäftsverhandlungen zu beraten. Wablicher Bevollmächtigter Dr. Niefer erklärte noch, daß tags zuvor der hayerische Gesandte seinen Vergleich zwischen dem neuen Gesetz und dem bestehenden Rechtszustand in Süddeutschland mit Genehmigung der bayerischen Regierung zu Gunsten der Vorlage gezogen habe. Abg. Fürst Hatzfeldt (Pole) bekämpfte den § 7 in der jetzigen Fassung. Er wurde vom Präsidenten beehet, als er der Reden vortrat, sie machte sich lächerlich.

Abg. von Püllitz (kons.) stimmte dem Paragraphen unter Hervorhebung des Gegenteilmens seiner Partei zu. Abg. Spahn (Zentr.) bezeichnete den Paragraphen 7 als ein Unling. Das Recht auf den Gebrauch der Muttersprache auch in den Versammlungen sei ein Naturrecht. Der Redner wandte sich namentlich gegen die Liberalen und meinte, daß Zentrum habe bei Verständigungen nie seine Grundsätze verlagert. Abg. Legien (Soz.) kündigte den Kampf bis aufs Messer an. Abg. Bayer (Deutsche Volksp.) betonte den liberalen Charakter der ganzen Vorlage, dem zufolge man schon einige weniger erfreuliche Bestimmungen mit in den Kauf nehmen könne. Das Haus wurde immer unruhiger, die Unterbrechungen der Redner nahmen zu. Abg. Gregoire (Volksp.) trat für den Paragraphen 7 mit Ausnahme zu Gunsten der französisch sprechenden Reichsländer ein. Staatssekretär v. Bethmann erklärte, daß die Sitten und Gebräuche der lokalen Bevölkerung geschützt werden sollten. Im Laufe der weiteren Beratung fehlten Dauerreden von Polen und Sozialdemokraten ein. Schließlich aber wurde mit 200 gegen 179 Stimmen bei 3 Stimmenthaltenungen der § 7 (Sprachen) paragraph des Vereinsgesetzes in der Kommissionsfassung angenommen.

— [Landtag.] Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag eine Anzahl kleinerer Vorlagen und außerdem in zweiter Lesung den Entwurf eines Polizeikostengesetzes. Der Minister des Innern erklärte in der Debatte unter anderem sich mit einer von der Kommission beantragten Resolution, betreffend Erleichterungen für die Gemeinden mit neu eingerichteten königlichen Polizeiverwaltungen, einverstanden. Der Entwurf wurde in der Fassung der Kommission genehmigt.

Das Herrenhaus erledigte eine Reihe von Petitionen, Berichten und Denkschriften ohne wesentliche Debatte. Auch der Gesetzentwurf über die weitere Aufschlüsselung des staatlichen Besitzes an Steinfelsenfeldern im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurde ohne weiteres genehmigt. Am Montag soll die Vorlage über den mairischen Kanal, das Polizeikostengesetz und Petitionen beraten werden.

Das Polizeikostengesetz wird in der Gesamtannabstimmung gegen die Stimmen der Freisinnigen endgültig angenommen. In zweiter und dritter Lesung werden die Anträge auf Abänderung der Vorgeordnungen für Sachsen und Westpreußen erledigt. Nach Annahme kleinerer Vorlagen folgt die Anfrage des Abg. Ding (Ztr.) wegen Reform der rheinischen Landgemeindevorordnung. Minister von Moltke: Eine entsprechende Vorlage ist fertiggestellt und den rheinischen Provinzialbehörden zur Begutachtung vorgelegt worden. Das Ergebnis war, daß der Entwurf vielfach benängelt wurde. Die Regierung trägt daher Bedenken, eine schablonenhafte Regelung vorzunehmen, und muß abwarten, bis ein fester Weg für eine Aktion gefunden ist. Es kann sich nur um eine teilweise Veränderung der Landgemeindevorordnung handeln, zu einer völligen Umgestaltung liegt kein praktisches Bedürfnis vor. — In der Besprechung betonten die Redner aus dem Hause die Reformbedürftigkeit der rheinischen Landgemeindevorordnung. Das Haus erledigt noch Eingaben. Eine Petition um Zulassung von Frauen zur Einschreibung bei den Hochschulen wird der Regierung als Material überwiesen.

Am Sonnabend wurde ein Antrag der Abg. von Jellitz (frkons.) und Schiffer (natlib.) auf Vereinfachung und Zentralisation der Verwaltung angenommen, doch wurde das in dem Antrage gestellte Verlangen gestrichen, zu diesem Zweck eine Kommission einzusetzen. Annahme fand auch ein Antrag des Abg. Schröder (natlib.) betreffend Förderung der inneren Kolonisation. Die Beratung über einen Antrag des Abg. Dr. Hise (Ztr.) auf Steuerermäßigung für kinderreiche Eltern wurde nach kurzer Zeit abgebrochen und auf Montag verlag.

Frankreich. Die Aktionäre des Spekulantens Rochette nahmen bei einer Freitag abend in Paris stattgehabten Zusammenkunft eine Tagesordnung an, in welcher Rochette ein Vertrauensvotum erteilt und gegen seine Verhaftung sowie gegen alle gerichtlichen Maßnahmen gegen die von ihm gegründeten Gesellschaften protestiert wird. Die Aktionäre verlangen seine sofortige Freilassung. Es wurde beschlossen, die Tagesordnung den Senatoren und Deputierten zu gehen zu lassen.

Italien. In Rom kam es am Donnerstag beim Begräbnis eines verunglückten Arbeiters zu ernstlichen Unruhen. Der Leichenzug nahm einen anderen Weg, als ihn die Polizei vorgeschrieben hatte, was zu einem Zusammenstoß des zahlreichen Leichenzuges mit der Polizei führte. Es gab hierbei drei Tote und an

vierzig Verwundete. Durch diesen Krawall ist eine ziemlich ernste Lage geschaffen worden. Die sozialdemokratische Partei versucht aus diesen Vorgängen nach Kräften Kapital zu schlagen und hat zunächst einen Ausfall der Arbeiter proklamiert, der indessen keinen allgemeinen Charakter trägt. Die Regierung sieht sich für alle Fälle vor. Rom gleicht einer militärisch besetzten Stadt. An allen wichtigen Punkten ist Militär in Bereitschaft. Von Soldaten gelenkte Volkskufen werden von Reitern mit gezogenen Säbeln eskortiert. Die Behörde verbietet die Anbringung von Kränzen an der Stirne des Zusammenstoßes. Der Bürgermeister hat einen Anschlag veröffentlicht, in dem er das Vorkommnis beklagt und zur Ruhe und Besonnenheit mahnt. In der italienischen Deputiertenkammer gab Ministerpräsident Giolitti am Freitag infolge verschiedener Anfragen eine authentische Darstellung der Unruhestörungen bei dem Beidenbegangnisse; bei demselben wurden 3 Personen getötet und vierzig verwundet, unter letzteren befanden sich 29 Polizisten und Gendarmen und 2 Soldaten.

England. Die englische Kriegsmarine muß einen größeren Unfall verzeichnen. Der in voller Fahrt begriffene Torpedojäger „Tiger“ wurde bei einer nächsten Flottenübung in den Gewässern von Portsmouth vom Kreuzer „Verward“ überannt und in zwei Hälften zerschnitten. Hierbei sind der Kommandant und die große Mehrzahl der Mannschaft des „Tiger“, im ganzen 36 Personen, ums Leben gekommen.

Rußland. Ein seltsames Urteil hat das Petersburger Kriegsgericht gefällt. Es verurteilte 23 Offiziere, die während der großen Judenhetze in Kiew im Oktober 1905 gegen die Untätigkeit der Truppen Einspruch erhoben und die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gefordert hatten, zu verschiedenen Freiheitsstrafen, teilweise unter Verlust ihrer Rechte. Das Kriegsgericht scheint bei dieser Beurteilung der menschenfeindlichen Offiziere unter gewissen antisemitischen Einflüssen gehandelt zu haben. — Das Verbrechen in Rußland zeitigt allerhand Seltsamkeiten. Auf den südwestrussischen Bahnen ist seit einiger Zeit eine Räuberbande tätig, die Reisende vergiftet, um sie zu berauben. Bis jetzt sind 15 Vergiftungsfälle festgestellt worden.

Amerika. Der große Kohlenarbeiterstreik in Nordamerika, der schon lange drohte, ist nunmehr ausgebrochen. Ueber die Bewegung wird aus New-York gemeldet, daß eine viertel Million Kohlenarbeiter in Pennsylvania, Ohio, Westvirginien, Missouri, Oklahoma, Texas und Arizona feiert, da nach den abgelaufenen Arbeitsverträgen neue Verträge mit niedrigeren Löhnen von ihnen nicht angenommen würden. Die meisten Bahnen haben Kohlenvorräte für drei Monate.

Polales und Provinzielles.

Brottkauf, den 7. März 1908.

— (Lehrerverein.) Am Sonnabend fand im Vereinslokal, dem schwarzen Bier, die ziemlich gut besuchte Monatsversammlung des Lehrervereins statt. Herr Hauptlehrer Daummann-Algottkau, eröffnete die Versammlung mit einer längeren Betrachtung über die getäuschten Hoffnungen der Lehrerschaft über das beschlossene Lehrerbefreiungsgezet, begrüßte den als Gast anwesenden Lehrer Kintke aus Algottkau, und ließ ihn namens des Vereins herzlich willkommen. Hierauf erhielt Herr Hauptlehrer Langer-Würben das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Schulvorstände und Schuldeputationen nach dem neuen Gesetz und die Stellung des Lehrers in diesen Körperschaften.“ Der Referent hatte sich in sehr ausführlicher und wohl verständlicher Weise über die Materie unterrichtet, und mußte über alle Anfragen präzise Auskunft zu erteilen, sobald die Lehrerschaft mit den einschlägigen Verhältnissen nunmehr vollkommen vertraut ist. Am das gehörte Kintke sich unter Zugrundelegung lokaler Interessen eine allseitige lebhafteste Aussprache und nahm eine geraume Zeit in Anspruch, so daß der fällige Berichterstatter des Vereins, Herr Hauptlehrer Galle-Margdorf, der auch so manches auf dem Herzen hatte, garnicht mehr zum Worte kommen konnte. Nachdem noch die Einbringung der Vereinsbeiträge erfolgt, der Referent für die nächste Versammlung gefunden und aufgelagt hatte, diverse Mitteilungen gemacht und interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, erfolgte nach fast dreistündiger Beratung der Abschluß der Versammlung.

— (Krieger-Verein.) Die General-Versammlung am vergangenen Sonntag war von 6 Vorstandsmitgliedern und 24 Vereinskameraden besucht. Es erfolgte zunächst der Bericht der Revisionskommission betreffend die Jahresrechnung, wonach nichts zu bemängeln und die Rechnung demzufolge für richtig befunden und dem Vereinskassierer Entlastung erteilt wurde. Dem Kassier

bericht ist zu entnehmen, daß Ende 1906 ein Bestand von 3 197,72 Mk. vorhanden war, dem an Einnahmen im Jahre 1907 974,92 Mk. hinzutrat, sodas 4 172,64 Mk. sich ergaben, wovon die Ausgaben an Sterbegeldern, Unterhaltungen usw. mit insgesamt 1 302,55 Mk. bestritten wurden, sodas Ende 1907 ein Bestand von 2 870,09 Mk. verblieben ist, welcher in einem Sparfahndebü über 2 608,25 Mk., in der Kaiser Wilhelm-Stiftung mit 151,84 Mk. und in bar mit 113,60 Mk., in Summa 2 870,09 Mk. nachgewiesen wird. Hieraus wurden die Quartalsrechnungen durch die Kameraden Saale und Kuhnert revidiert und richtig befunden. Nachdem dann noch die Stiftung eines Fahnenknäpels zur Jubiläumfeier des Krieger-Vereins Koppig genehmigt und ein paar neue Mitglieder aufgenommen wurden, war die Sitzung beendet.

— (Theater.) Das erste Gastspiel des renommierten Krieger Stadttheater-Ensembles fand gestern Abend statt und brachte uns Carl Schüllers packende Schauspiel-Komödie „Staatsanwalt Alexander“. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig, und dies ist um so bedauerlicher, da die Leistungen des Ensembles entschieden ganz vorzüglich sind. Es sei nur heute kurz darauf hingewiesen, daß sämtliche Rollen bis auf das kleinste ausgearbeitet und vortrefflich wiedergegeben wurden. Auch der Regie des Oberregisseurs Herrn Wenzel sei volle Anerkennung gezollt. — Am Freitag den 10. d. M. fand das zweite und letzte Gastspiel des Ensembles statt und gelangt Bernkeins epochemachende Komödie „Der Dieb“ zur Aufführung. Der Besuch dieses Gastspiels sei hiermit nochmals dringend empfohlen.

— (Der Turnverein.) hat seine ordentliche Hauptversammlung im Vereinslokal „Piergarten“ abgehalten. Anwesend waren 29 Mitglieder. Der Vorsitzende Herr M. Zimmermann eröffnete den Jahresbericht. Der Verein zählt 73 steuernde Mitglieder und 5 Bglinge, davon sind 21 aktive Turner. Es wurde im vergangenen Jahre 97 mal geturnt und 31 mal gespielt. Die Zahl der ganzen Mannschaft während eines Jahres zählte am Turnen 1177, am Spielen 248. Besuch wurden von je 2 Vertretern die Gavourturnturnen in Döppeln und Krieg abwechselnd je 2 mal. Der Verein beteiligte sich auch am 26. Stiftungsfeste des Turnvereins Wanen mit 20 Mann und an der Einweihung des neuen Turn- und Spielplatzes in Krieg mit 16 Mann. Bei der Weihe in Krieg errang der Verein mit seiner Spielmannschaft gegen die Turnvereine Döppeln, Falkenberg und Wöden eine ehrenvolle Anerkennung. Ferner wurde in Kinderruh ein Schauturnfest, im Stadtpark ein volkstümliches Turnen und Spielen und ein Turnermarsch nach Falkenberg ausgeführt. Zwei aktive Turner besuchten das Kreisturnfest in Grünberg. Es fanden 14 Vorstandssitzungen und 3 gewöhnliche Sitzungen, im ganzen 17 Sitzungen statt. Es wurde noch abgehalten 1 Anturnen, 2 Tanzfränschen, 1 Weinachtsfeier, 1 Ball mit Kottillon. Der Verein besuchte auch das Jubelfest der hiesigen freiwilligen Feuerwehr im Juli v. J. An dem von der Kgl. Regierung zu Döppeln hier in Grottkau veranstalteten Kursus für Volls- und Jugendturner nahmen 6 Turner teil. Der Kasseebestand hat sich im letzten Jahre um 96 Mk. 48 Pf. vermindert und erreicht 690 Mk. 44 Pf. Das Inventar bewertet sich auf 400 Mark. Der Verein hat in jeder Hinsicht Fortschritte gemacht. Bei der erfolgten Neuwahl des Vorstandes gingen hervor und wurden wiedergewählt die Herren: Zimmermann Vorsteher, Ebert Stellvertreter, Emmel Schriftführer, John Kassierer, Elgaubt Beisitzer; Neugewählt: Geipel Turnwart, Gantich Zeugwart, Just und Rask Beirat, Kaps Vorturner. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den anwesenden Mitgliedern für die gehabte Mühe und ermunterte diese, auf den bestreuten Pfaden weiter zu schreiten, die aktiven Turner sollen in ihren Kreisen fleißig für neuen Zugang werben, sie sollen die Zeit ausnützen, den Körper durch fleißige Übung kräftigen, den Geist zu Tugendrang und Mut ausbilden, die Jugend pflegen, treu zusammenhalten und dereinst als geweseene Turner auch als tüchtige Bürger für Stadt und Land zu wirken. Pflanz euren Körper nicht wie die Philister, sondern seid in eurem Berufe ganze wackere Menschen, damit erkannt wird daß der Turner im ersten Gliede marschiert. Unser Landesheer der erhabene Kaiser und König Wilhelm II. ist stolz auf die geehrte Turnerschar, er ist unser Schutzherr, deshalb rufen wir mit vollem Klang: „Gut Heil!“

— (Der alte Titel „Bauer“.) Ein bayerisches Bezirksblatt erklärt in seinem Amtsblatt folgende Anregung: Es ist eine bedauerliche Erscheinung, daß in unserer Zeit alte, schöne und treffende Ständebegründungen mehr und mehr abkommen und dafür nichtsagende, wenn auch großartig klingende Benennungen sich einschleichen. So ist es auch neuerdings immer mehr Mode geworden, daß sich der Bauer „Ökonom“ (ein griechisches Wort) oder „Gutsbesitzer“ nennt, als ob er sich seines schönen Ehrennamens „Bauer“ schämen wollte. Der Bauer bäckt das Brot und heißt deshalb Bäcker, der Müller mahlt das Getreide und heißt Müller, der Schuster heißt so, weil er Schuhe macht, und Schreiner, weil er Schreine, Schränke usw. verfertigt. Das ist vernünftig und recht. Derjenige aber, dessen Arbeit so wichtig für die Menschheit ist, weil er das Feld bebaut und die Früchte des Feldes für sich und seine Nebenmenschen einheimet, will nicht Bauer heißen, sondern Ökonom, d. i. auf deutsch Wirtschaftler oder Gutsbesitzer. Was sagt aber das Wort „Wirtschaftler“? Sehr wenig. Wirtschaftler ist ein jeder, und wenn er ein noch so kleines Pflanztum oder Wesen hat. Und ist vielleicht, Besitzer eines Gutes? So sein besser und ehrenvoller, als Bauer zu sein? Ein „Güter“ ist auch Besitzer eines „Gutes“, wenn auch eines kleinen, und es ist doch wahrhaftig viel nichtsagender, etwa bloß zu besitzen als etwas zu tun. Nicht freut jeder, der sich ehrlich und einfach Bauer nennt, und

er darf überzeugt sein, daß bei dem bauerlichen Beruf nicht angehörigsten Ständen der Titel „Bauer“ mehr Ansehen genießt, als die anderen beliebigen neumodischen Benennungen. Wie auf dem Lande die alte schöne Bauweise erhalten und gepflegt werden soll, so soll man auch dem Namen „Bauer“ die Ehre lassen und keine neumodischen hohen Titel einführen.

— (Falsche Zweimarkstücke.) Wie die Königl. Münze in Berlin bekannt gibt, werden seit Oktober vorigen Jahres von Hamburg aus falsche Zweimarkstücke verbreitet, die eine außerordentlich geschickte Nachahmung und um so schwerer zu erkennen sind, als sie eine mäßige Silbermischung enthalten. Das Falsifikat trägt die Jahreszahl 1906, das Münzzeichen A und das Bildnis Kaiser Wilhelm II. Die Prägung ist gut und scharf, doch weichen die Buchstaben gegen diejenigen auf den echten Zweimarkstücken ab. Auf die Ermittlung der Falschmünzer ist eine Belohnung bis zu 1000 Mark ausgesetzt.

— (Regeln für die Hausmitbewohner in geordneten Häusern.) 1. Man sei stets nachgiebig, ohne sich alles gefallen zu lassen. 2. Man begrüße sich freundlich, meide aber möglichst den näheren Verkehr, also die Stubensterei. 3. Man lasse sich nie über die Mitbewohner von Dienstmädchen usw. erzählen. 4. Man halte nicht die Wäsche und Wäsche, die auch im Hause bei anderen arbeiten. 5. Man miete nie ein Mädchen, das schon im Hause gedient hat. 6. Man unterlasse das gegenseitige Vorgehen von Haushaltungsgegenständen; kommt es aber einmal vor, so erhalte man das Gelebene baldmöglichst mit Dank zurück. 7. Hat man auf der Treppe etwas zerstreut oder ausgegossen, so lasse man es sofort wegmachen. 8. Man nehme stets Rücksicht auf die nebenan, über oder unter einem Wohnenden durch Vermeidung alles unnützen Lärms, Getrampels, besonders Mißhandlung des Pianinos. 9. Hört man einen Nachbarn (der in den besten Familien vorkommen kann) so schliche man seine Fenster und entferne sich, um nichts davon zu verstehen. 10. Man bilde sich nicht ein, die gestrichelten und braunen Kinder zu haben, und sei nicht zu empfindlich, wenn sich jemand im Hause über sie beklagt.

— (Die Tollwut.) Viehverletzungen durch tolle oder der Tollwut verdächtige Tiere sind im Preußen im Jahre 1906 insgesamt 373 Verletzungen zur amtlichen Kenntnis gelangt. Die Zahl ist etwas zurückgegangen, aber immer noch etwas höher als 1904, da 365 Fälle bekannt wurden. Die meisten Verletzungen kamen in Schlesien mit 178, dann in Posen mit 40, in der Rheinprovinz mit 29 usw. vor. Von den Regierungsbezirken wurden am meisten Breslau mit 99 und Döppeln mit 61 betroffen. Von den Kreisen wurden am meisten Münsterberg mit 29 Verletzungen heimgeführt. Die 373 Verletzungen wurden von 218 Tieren, nämlich 202 Hunden, 7 Katzen, 2 Kühen und 2 Pferden hervorgerufen. Von den Verletzten ließen 92 Prozent die Schutzimpfung nach Pasteur an sich vornehmen, davon in Berlin 260, in Breslau 82. Bei vier Verletzten kam es trotzdem zum Ausbruch der Tollwut. Die Zahl der Toten bei den sichereren Fällen betrug 1,14 Prozent.

Reife, 6. April (Verurteilter Falschmünzer.) Der Eisengießerarbeiter Joseph Brüdner von hier wurde wegen Herstellung falscher Zweimarkstücke unter Annahme mildernden Umstände zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Ehefrau, welche die Falsifikate in den Verkehr gebracht hat, kam mit sechs Wochen Gefängnis davon. (Schief. Volkstg.)

Falkenberg O., 5. April. (Neue Gasanstalt.) Die von der Firma Frankel-Bremen hier erbaute Steinkohlengasanstalt ist nach Abnahme der Dichtigkeitsprobe durch den Sachverständigen der Stadt, Gasanstaltsdirektor Kührig aus Kattowitz in Betrieb gesetzt worden. Das Licht ist hell und schön.

Tarnowitz, 5. April. (Schwer verbrannt.) Die Frau des Knappschaftebeamten D. auf der Georgstraße versuchte in den noch heißen Kocher Spiritus nachzugucken, ohne auf das Gefährliche ihres Vorgehens zu achten. Der heiße Spiritus entzündete sich sofort, die Kanne explodierte und der brennende Spiritus übergoß die Frau von Kopf bis Fuß. Auf ihre Hilferufe eilte der Mann herbei, der den Brand mittels Tüchern erlöschte. Dabei zog er sich aber erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen zu. Die Frau ist im Gesicht durch Brandwunden vollständig entstellt, die Haare sind versengt; Hände und Arme bilden eine einzige Brandwunde. Die Verletzungen sind bei beiden so schwer, daß ihnen Nahrung künstlich zugeführt werden muß.

Miskolc, 5. April. (Von denen, die nicht alle werden.) In die Familie des Arbeiters G. kam eine Zigeunerin und erbot sich, der schwerkranken Frau die Ursachen ihres Unglücks zu bannen. Sie erklärte die Entsehung der Krankheit durch Ansteckung beim Ueber-schreiten des Badensessers einer früher verstorbenen Nachbarin und als Ursache ihres Unglücks den Witz ihrer heimlichen Erbschaft. Diese müssen bestraft oder „gesegnet“ werden. Frau G. ließ sich bereit, die „Segnung“ sofort vornehmen zu lassen, zahlte ihre Erbschaft von 80 Mark in die Hand der Zigeunerin und hinter verschlossener Tür ging die Zeremonie vor sich. Dann verschwand die Zigeunerin eilig mit dem Gelde. Trotz sofortiger Verfolgung durch die Polizei ist es nicht gelungen, der Schwindlerin habhaft zu werden.

Schweidnitz, 5. April. (Der gereizte Steuerzahler.) Viel belacht wird hier ein Vorfall, der sich am Sonnabend nachmittag im Rathaus in einem Büro der Steuerveranlagung ereignete. Kommt da plötzlich ein

Das Geheimnis.

Roman von Tea van Husen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wandas Herz war durch Ludolfs Worte um vieles leichter geworden und hatte ein glückliches Licht auf ihre Züge geworfen. — Wenige kurze Monde noch, und sie würde, wie sie sagte, in Ruhe sein; die Vergangenheit war dann für immer tot und neues, herrliches Leben begann. „Dann soll er alles erfahren“, sprach sie zu sich selbst, „und er wird mir verzeihen, er hat es ja versprochen.“

Sie schritt weiter, ihr leichter Schritt hallte wieder von dem festgefrorenen Boden und jetzt trat sie aus dem dunklen Tannenwald hinaus in die freien Gartenanlagen, wo Schnee und Eis in der hellen Winter Sonne glitzerten. Aus Dunkelheit in klaren Sonnenchein. Es war ein gutes Omen und Wanda lächelte glücklich.

Am Abend fanden sich auf Deubitz eine große Anzahl Gäste ein. Das strahlende Lichtermeer beleuchtete Seiden- und Atlasgewänder und prächtige Blumensträuße, welche die Ecken der Zimmer schmückten. — Lustige Musik erkante und es war ein buntes Durcheinander von Lachen und Plaudern, als Ludolf von Bebringen in den Saal trat und sich, von dem in diesen Räumen ungewohnten Anblick beunruhigt, ringsum schaute. Sein Auge fand in der Menge zuerst Gertrud heraus, und auf diese zutretend, sagte er: „Welch' eine Verwandlung!“

„Nicht wahr?“ entgegnete das Mädchen lächelnd. „Finden Sie nicht, daß der erste Versuch uns ganz lieblich gefällt ist?“

„Also ist es wirklich ein erster Versuch?“ meinte Ludolf. „Ich dachte schon daran, daß ich mich in diesen Räumen noch keiner großen Gesellschaft erinnern kann.“

„Nein; Mama machte zwar voriges Jahr den Vorschlag, aber weder Konstanze noch Wanda lag etwas daran, und ich war krank.“

„Wo ist Wanda?“ fragte er.

„Ich wunderte mich schon, daß Sie noch nicht nach ihr gefragt hatten“, lachte Gertrud. „Sie war vor einer Weile im Bibliothekszimmer, man hat dort eben angefangen zu tanzen und ich glaube, Sie werden sie dort finden.“

„Ich will sie jetzt nicht aufsuchen“, entgegnete Ludolf. „Wir haben beschlossen, heute sehr vernünftige Leute zu sein, und so werde ich bei Ihnen bleiben. Ah, hier kommt auch Konstanze“, fügte er hinzu, „sie sieht nicht gerade so aus, als ob ihr Geschmack für Gesellschaften sich seit vorigem Jahre geändert hätte.“

Sie machte in der Tat diesen Eindruck! Ihr üppiges, rabenschwarzes Haar und ihre großen, dunklen Augen wurden durch das mattschwarze Kleid, welches sie trug, in das beste Licht gesetzt, der düstere Ausdruck aber, welcher auf ihrem Gesicht lagerte, stand zu dem ganzen heiteren Bild in seltsamem Kontrast. Ludolf war dadurch unangenehm berührt, wechselte nur wenige Worte mit ihr und ging weiter in das anstoßende Zimmer. Konstanze sah der stolzen, elastischen Gestalt einen Moment lang nach, dann wandte sie sich mit kaltem Gruß einigen neuangekommenen Gästen zu.

Ludolf hatte indessen Wanda mit den Augen gesucht und sie bald gefunden.

„Wo bist Du so lange?“ rief ihm Wanda entgegen, als er auf sie trat.

„Ich bin soeben erst gekommen und habe nur wenige Worte mit Gertrud und Konstanze gewechselt“, antwortete er. „Doch komm, Wanda, ich sehe hier eine Menge guter Bekannter. — Gib mir Deinen Arm, ich will Dich einigen davon vorstellen.“

Voll Freude und Stolz führte er sie von einem zum andern und weidete sich an der unverholenen Bewunderung, die man dem Mädchen mit dem reizenden Gesicht und der melodischen Stimme zollte, und konnte sich nicht versagen, ihr auszumalen, wie man sie allgemein mit offenem Arm werde empfangen, wenn er sie ihnen im nächsten Sommer wieder — dann

aber als sein Weib — zuführte. Nicht allein um feinerwilligen, sondern hauptsächlich ihres lieben Gesichtes und ihres gewinnenden Wesens wegen. Dann brachte er sie in das Bibliothekszimmer zurück und ließ sie an der Seite einer alten, würdigen Dame, die ihn bereits auf den Knien geschaukelt hatte, niederlegen.

„So, hier ruhe aus, mein Klebkind“, sagte er; „ich will indessen zu Konstanze gehen. Sie sieht sehr traurig aus. Ich will versuchen, sie ein wenig aufzuheitern.“ „Ja, geh! Vielleicht gelingt es Dir“, stimmte Wanda bei und ihre Stimme klang ernst und weich.

Er wandte den Blick noch einmal zurück, bevor er das Zimmer verließ und sah, wie ihre Augen ihm mit einem glückseligen Lächeln folgten. So ging er von ihr und so gedachte er ihrer in kommenden Zeit immer und immer wieder.

Als er verschwunden war, wandte sich Wanda der alten Baronin von Schalten zu und lautete bald eifrig den lustigen Streichen, welche die alte Dame aus Ludolfs Kindheit zu erzählen wußte, bis diese erklärte, für eine siebenundsechzig Jahre alte Frau taugten so späte Abendstunden nicht und verabschiedete sich. Darauf lehnte sich Wanda in ihrem Stuhl zurück, ließ den Blick über das bunte Treiben hingleiten und wechselte hier und da ein heiteres Wort mit den an ihr vorüberkommenden Paaren, während sie Ludolfs Rückkehr erwartete.

Der Tanz war zu Ende und das Zimmer fast leer, als Wanda plötzlich einen kalten Luftzug spürte und den Kopf nach der Richtung wandte, von der derselbe kam. Direkt hinter ihr war eine Tür, welche nach der Veranda hinausführte, und als sie die schwerelenden Damastgardinen bei Seite schob, gewahrte sie, daß der Wind die schlecht geschlossene Tür aufgerissen hatte. Im Zimmer war es brüchig heiß, die ungewohnte Aufregung des Tanzes wie des ganzen wirren Treibens um sie her hatte ihr das Blut in Wallung gebracht und es überkam sie ein heftiges Verlangen, den Lärm und die Hitze des Ballsaales für wenige Augenblicke mit der Ruhe und erfrischenden Kälte draußen zu vertauschen. Ihr Auge fiel dabei auf ein warmes Tuch, welches sich Gertrud, die noch immer sehr zart und empfindlich war, vor sich gehalten in das Zimmer gelegt hatte. Das nahm sie, warf er sich um die Schultern und trat hinaus auf die Veranda.

Die kalte Nachtluft sandte ein lautes Schauern durch ihren ganzen Körper. War das ihr guter Engel, der ihr andeuten wollte, daß es besser wäre, wenn sie Licht und Wärme, denen sie eben entsinnen war, wieder aufsuchte? Sie achtete dessen nicht. Sie zog das Tuch nur fester um die Schultern, während sie auf die prächtige, im nächtlichen Winterstimmer vor ihr liegende Landschaft blickte. Millionen von Sternen funkelten an dem klaren Himmel und der Mond ergoß sein volles, mildes Licht auf die schlanken Fichten des Parkes, auf die weiten Rasenflächen des Gartens, auf den Wald, welchen der Frost ganz versilbert zu haben schien, und auf das halbgelagerte Wasser des Mühlenteiches. Nichts rührte sich, kein Baum, kein Strauch. Kein lebendes Geschöpf schien noch zu sein; deutlich und unbeweglich standen die Schatten in dem gelben Licht; fern und nah lag das Land von Schlummer umfungen, überall herrschte Ruhe, welche nur durch die lustigen Klänge, die aus dem Hause heraus schollen, zuweilen unterbrochen wurde.

Ein Gefühl wie Ehrfurcht durchzuckte das Herz des jungen Mädchens, dessen glücklich strahlende Augen auf all' der Pracht ruhten. Doch die Kälte machte sie wieder schauern und langsam schritt sie nach der Türe zurück. Bevor sie noch diese erreicht, bevor sie zwei Schritte getan hatte, blieb sie plötzlich stehen, wandte den Kopf und lautete gespannt, denn es war ihr gewesen, als ob sie an ihrer Seite eine Stimme vernommen hätte. War es Einbildung gewesen, oder eine der vielen Stimmen von drinnen? Sie sah

scharf die ganze Veranda entlang, doch da war alles still, alles leer. Sie tat einen Schritt vorwärts, um sich ringsum zu sehen. Ihr Antlitz, welches der Mond jetzt klar und wohl beschien, war heiter und friedlich wie das einer echten Braut, das Herz leicht und glücklich, während sie, den Atem anhaltend, mit geteilten, fast lächelnden Lippen in die stille Nacht hineinkam. So stand sie wohl eine Minute, als sie plötzlich Licht an ihrem Ohr ihren Namen vernahm. Sie fuhr nicht entsetzt zurück. Sie eilte nicht davon, sondern blieb, wie zu Stein geworden, stehen. Da erkante zum zweitenmal das leise gehauchte „Wanda“ und diesmal wandte sie mit einem halb unterdrückten Schrei und unsagbaren Schreck und Angst den Kopf zur Seite und sah hinter einem Pfeiler der Veranda ein Gesicht hervorlugen, das sie nur gar zu gut kannte. Die dunklen Augen, das schwarze, lockige Haar waren dieselben, welche das Miniaturbild zeigten, das sie heimlich so oft geküßt hatte. Aber wie verändert! Die kummervollen, abgezeigten Züge, die in dem fahlen Mondlicht fast geisterhaft erschienen, hatten ihre Schönheit verloren und das Haar hing lang und wild über die Stirne herab. Und trotzdem erkannte sie ihn. Starren Auges, Wangen und Lippen farblos, sah sie ihn sprachlos an. Da trat die Gestalt hinter dem Pfeiler hervor und kam mit ausgestreckten Händen ihr entgegen. Das brachte sie wieder zu sich selbst, sie wankte und würde gefallen sein, wenn er nicht herzugesprungen wäre und sie in seinen Armen aufgefangen hätte. Sie versuchte es, ihn von sich zu drängen, doch er hielt sie fest, während er in vibrierendem Tone sagte: „Wanda, hast Du kein Wort für mich?“

Bei dem Klange dieser Stimme blickte sie verwirrt um sich und fragte leise: „Sprich, wo bin ich?“

„Hier, Teuerste“, antwortete er. „Hier bei mir. Hast Du gelernt, mich zu hassen?“

„Dich hassen! — Ach, Anton!“ flüsterte sie und klammerte sich fester an ihn, während heftiges Schluchzen ihren ganzen Körper erschütterte und er ihr Gesicht mit heißen Küssen bedeckte; „bist Du es wirklich? Wie soll ich das alles verstehen?“

„Ich konnte nicht fortbleiben, Wanda. Ich habe es versucht, aber die Sehnsucht war stärker als ich. Seit zwei Tagen schon schleiche ich hier herum. Bereitet es Dir Schmerz, mich wiederzusehen?“

Ueber ihre Züge glitt ein seltsam freudiger Ausdruck, als sie erwiderte: „Dich wiedersehen, bei Dir sein! Wenn nun — still?“ unterbrach sie sich selbst „was ist das?“

Ein Lichtschein auf dem Boden, ein leichtes Geräusch an dem Fenster, dann war alles still und dunkel wie zuvor. Sie aber hatte sich in wildem Schrecken seinen Armen entzogen.

„Er sucht mich!“ rief sie voll leidenschaftlicher Angst. „Er wird gleich hier sein! Komm, Anton, und mit geradezu übernatürlicher Kraft zog sie ihn mit sich die Veranda entlang, bis ein vorspringender Pfeiler sie den Blicken vom Fenster aus entzog. Doch es war zu spät; ein bleiches, ängstlich spähendes Gesicht wurde gegen die Scheiben gepreßt und ein Paar von Haß und Argwohn geschärfter Augen folgten den zwei enteilenden Gestalten.

Nicht Ludolf war es, sondern Konstanze. Sie hatte die Gardine hinter sich herabgelassen, so daß sie im Dunkeln stand.

Bein Minuten zuvor war sie teilnahmslos für alles, was um sie herum vorging, in das Bibliothekszimmer gekommen. Ludolfs freundschaftlichen Worten war es nicht gelungen, auch nur eine vorübergehende Heiterkeit in ihre Züge zu bringen; kamen ihr jene doch vor wie grausamer Spott; und bald lehrte sie ihm den Rücken, um in der Aufgabe ihres Vaters, Gäste zu unterhalten, sich selbst zu vergehen. Sie sprach eben in ihrer gleichgültigen Weise mit Frau Deborn, als sie bemerkte, daß eine Dame am andern Ende des Zimmers ihr durch Zeichen etwas zu verzeihen geben wollte. Sie sah Frau Deborn entschuldigend, kreuzte sie das Zimmer und trat zu jener

Dame mit den Worten: „Haben Sie mir gewinkt, Frau Westermann?“

„Ja, meine Liebe, ich wollte Ihnen etwas sagen. Ich bin wirklich bange um ihre Cousine. Sie sollte bei einer solchen Kälte nicht so lange im bloßen Kopfe draußen bleiben.“

„Wo ist sie?“ fragte Konstanze hastig.

„Sie ging vorhin dort zu der Veranda hin aus, nur ein einfaches Tuch um die Schultern gehängt. Ich fand es gleich sehr seltsam, wagte es aber nicht, sie zurückzuhalten,“ antwortete Frau Westermann. „Nun ist aber schon eine ganze Zeit vergangen und sie ist noch immer nicht wieder herein gekommen.“

„Ich werde noch ihr anschauen,“ sagte Konstanze, deren stets bereiter Argwohn sofort erwachte, und schritt hastig der Glastür zu.

Irgend ein Vorfall mußte Wanda wieder in Unruhe und Aufregung versetzt und sie sich hinausgeschoben haben, um allein zu sein. So dachte Konstanze; als die Gardine aber hinter ihr niederfiel und das Licht von innen ausströmte, traf ihr Blick auf eine unerwartete Szene. Wanda war da. Wer aber war der Mann, der sie widerstandslos in den Armen hielt, der seine Lippen innig auf die ihren presste, und der, als Konstanze in ihrer Überraschung gegen die Scheiben stieß, den Kopf wandte und ihr in dem hellen Mondlicht ein Gesicht zeigte, daß sie bei Tag und Nacht verfolgte? Nun war er schließlich

doch gekommen. Das Herz drohte ihr zu zerpringen. Während sie aber noch eifrig ausspähte, waren sie verschwunden, — wohin, das konnte sie nicht ergründen. Doch im nächsten Augenblick bemerkte ihr scharfes Auge, wie zwei schattenhafte Gestalten um die Ecke des Hauses verschwanden. Sollte sie Rudolf herbeirufen und ihn hinführen, wo er die Weiden zusammen sehen konnte? „Noch nicht, — noch nicht,“ rief eine Stimme in ihrem Innern, nicht eher, als bis sie mehr erfahren hatte. Sie wagte es nicht, ihnen auf die Veranda zu folgen, doch es gab noch einen anderen Weg, — sie konnte durch die Zimmer nach der Rückseite des Hauses gehen. Heute war es dort still und menschenleer, und dort konnte sie vom Fenster aus weiter lauschen. Einen Moment noch blieb sie stehen, um sich zu sammeln, denn der langersehnte Augenblick war gekommen, da sie am wenigsten darauf vorbereitet gewesen war. Dann trat sie von der Glastür hinweg in das Zimmer zurück.

„Haben Sie Ihre Cousine entdecken können?“ fragte Frau Westermann.

„Nein, sie ist nicht da,“ lautete die Antwort.

Sie hatte es über sich vermocht, die Worte ruhig zu sprechen, dies aber getan, ohne stehen zu bleiben. Sie durchmaß die festlich erleuchteten, von einer glänzenden Menge lichtgebrängten Räume. Hier und da sprach man sie an. Sie antwortete, schritt dabei aber weiter, — immer weiter, durch eine schwere Eichentür auf einen breiten Steingang hinaus, der oft

von Schritten widerhallte, heute aber, wo die Dienerschaft sämtlich drinnen für die Gäste zu tun hatte, wie ausgestorben war; weiter, bis sie die Tür des Portierzimmers erreicht hatte. Leise öffnete sie dieselbe. Im Zimmer drinnen war alles still und dunkel. Geräuschlos schlich und tappte sie sich zu dem Fenster hin. Wenige Fuß von demselben entfernt stand dichtes Buschwerk, von einem breiten Rasenstreif begrenzt; aber weiter auf dem Rasen noch in dem Buschwerk vermochten die ängstlich suchenden Blicke ein lebendiges Wesen zu entdecken. Plötzlich kam ihr ein neuer Gedanke. Sie schlich sich wieder hinaus und lief den Steingang entlang nach einer zweiten Tür. Hier legte sie die Hand auf den Drücker, — die Tür war verschlossen. Es war der Knaben Spielstube, die nur des Tages benutzt wurde. Die herrschende Dunkelheit hinderte sie nicht, nochmals in das Portierzimmer zu eilen, dort angelangt, zündete sie Licht an, suchte den Schlüsselkorb, nahm daraus den gewünschten Schlüssel und stand gleich darauf wieder vor der verschlossenen Tür. Leise steckte sie den Schlüssel in das Schloß, drehte ihn herum und stahl sich in das Zimmer hinein. Sich an Tischen, Stühlen, Kasten und Spielzeug hinstellend, gelangte sie an das große, vergitterte Fenster. Unter demselben war der Boden roh und zerbrockelt, das Gras wucherte wild und Baumstämme und Reifgbindel aus dem Walde lagen bunt verstreut umher.

(Fortsetzung folgt.)

**Bleiben
Sie
fest**

beim Einkaufe von Malzkaffee und bestehen Sie mit Entschiedenheit darauf, nur Kathreiners Malzkaffee zu erhalten. Denn wenn Sie statt des echten „Kathreiner“ eine minderwertige Nachahmung nehmen, sind Sie immer geschädigt, weil kein zweiter Malzkaffee den vollen Genusswert des echten „Kathreiner“ erreicht. Kathreiners Malzkaffee — nur in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken erhältlich — zeichnet sich vor sämtlichen Erzeugnissen seiner Art durch kaffeeähnlichen Wohlgeschmack aus. Diesen grossen Vorteil wird sich doch keine Hausfrau entgehen lassen wollen!

ff. Medizinal-Kraft-Blutweine

in Originalflaschen zu billigsten Preisen empfiehlt

J. Neumann, Konditorei und Café, Grottkau.

Carl Schaffarschick Grottkau,

Breslauerstrasse 35 b.

Dampf-Färberei, Dekatur und Chemische Reinigungs-Anstalt

für alle Arten Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Tischdecken, Teppiche, Portieren, Steppdecken, Möbilstoffe, Stickerien, Gardinen, Stores, Federn, Handschuhe u. s. w. Schnellste Lieferung — billigste Preise.

Eilige Sachen werden auf Wunsch in 3-4 Tagen fertiggestellt.

Große Auswahl

Oster-Karten

empfiehlt

Ernst Neugebauer's

Buchhandlung.

Erfinder!

Wir zahlen 1000 Mark sofort in bar und 15% vom Nettogewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung oder Idee.

Angeboten erb. an Patentbureau

Wagner & Frost,

Cassel,

Kleine Rosenstrasse 2.

Bau- und Ackerkalk,

sowie

gemahlener Kalk,
frisch gebrannt, wieder vorrätig.
Prießner Kalkwerke.

Andachts-Übungen

(Kreuzweg)

für die hlg. Fastenzeit
sind vorrätig in

**E. Neugebauer's
Buchhandlung.**

Höhere Knabenschule zu Ober-Blogau.

Gründl. Vorber. bis Obertertia. Intenstiver Unterr., ausgez. Erf. **Ostern 1907** bestanden d. abg. Schüler **sämtlich** die Aufnahmepr. an den Gymn. Beuthen, Frankenstein, Gleiwitz, Königshütte, Leobschütz, Reife, Neustadt. **Ostern 1906** besgl. an d. vorst. Anst. und ausserd. an denen zu Blogau (kath. und evang.), Rattowitz u. Cosel. Schwache Schüler mit wen. Ausf. auf Osterverf., jedoch von gen. Wegab. verb. ohne Zeitverl. zur Reife für d. höhere Klasse geföhr. Am Orte gute Bürgerquart. vorh. Im **Internat** sorgf. Pflege, indiv. Erzieh., gereg. Arbeitsst. unt. Aufz. d. Unterz.

Urbanek, Dirigent.

**Berühmt
Berühmt
Berühmt
Berühmt**

durch **Schonung** des
Leinens

durch **blendende
Weisse**, die es dem
Leinen gibt

durch **völlige Geruch-
losigkeit** des Leinens
nach dem Waschen

durch **Billigkeit** und
grosso **Zeiterparnis**
beim Waschen

Minlos^{sch} Waschpulvers



seit 18 Jahren in Deutschland als **bestes Waschmittel** geschätzt, eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen, wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten **L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld**

Rechnungsformulare

in allen Formaten werden
angefertigt in
E. Neugebauer's Buchdruckerei.

hiesiger Einwohner in das Büro und legt auf das Bild der Beamten ein in Tücher gewickeltes kleines Kind nieder. Mit der kategorischen Erklärung: „Es kumm'n noch mehr!“ verschwand er vor ihren Blicken. Da die verdugten Beamten den Mann nicht mehr erreichten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als das ihnen auf so rätsel-hafte Weise einbekehrte Kind in Schutzpflege nach dem Armenhause zu geben. Die später vorpreschende Mutter des Kindes und Gattin jenes Mannes brachte endlich Aufklärung. Danach waren am selben Tage dem Manne wegen rückständiger Steuern Lohnabzüge gemacht worden. Aus Mitleid drohte er, daß nun der Magistrat auch seine Kinder ergreifen möge! Mit dem Präsent des Künftigen in der Steuerkasse hatte der resolute Steuerzahler auf diese Weise den Anfang gemacht.

Regnitz, 3. April. (Der unglückselige Schütze.) Karl Hirtler, der seine kleine Schwester aus Beisehen erschoss war nach dem Unfall wie vergeistert und gebürdete sich so, daß man an seinem Verstand zweifelte. Der Sicherheit wegen wurde er noch am selben Abend nach der Kreisfängstlichen Irrenanstalt im Krankenhaus gebracht, um dort in Schutzhaft genommen zu werden. Man hofft, ihn alsbald wenn er sich beruhigt haben wird, wieder entlassen zu können.

Grünberg, 5. April. (Obstbäumchenverteilung.) Seit mehr als 30 Jahren werden Östern an Konfirmanden, deren Eltern ein Grundstück besitzen, Obstbäumchen verteilt. Dieses Jahr gelangten aus dem Eduard Seidenfischen Legat wiederum 120 Bäumchen nach einer kurzen Ansprache und Belehrung durch den königlichen Garteninspektor Bromme an städtische Konfirmanden zur Verteilung. Diese Bäume werden auch an ländliche Konfirmanden der Orte abgegeben, in denen während des Winterhalbjahres Vorträge über Obstbau gehalten worden sind. Die Mittel hierzu gewährte der Kreis.

Vermischtes.

—* (Ein großer Münzenfund) ist in der Nähe von Bissa in Polen gemacht worden. Arbeiter stießen beim Ausschachten eines Brunnens auf mehrere mit Gold- und Silbermünzen gefüllte Gefäße. Die Münzen sind teils polnischen, teils wendischen Ursprungs. Die wendischen stammen aus der Zeit des wendischen Fürsten Jaczo von Köpenitz. Die noch gut erhaltenen Münzen tragen auf der Vorderseite ein Bildnis mit der Umschrift „Jaczo“ und auf der Rückseite die Jahreszahl 1150.

—* (Ein Weinsäcker.) Die Straf-kammer zu Ansbach in der Rheinpfalz verurteilte den Weinbändler und Weingutsbesitzer Köppler aus Sankt Martin wegen Weinsäckerung zu drei Monaten Gefängnis sowie Tragung der Kosten. 80.000 Str. Wein wurden eingezogen.

—* (Zum Bau des Völkerschlachtdenkmal's) bei Leipzig wurde am 18. Oktober 1898 von dem Deutschen Patrioticbunde, der zur Errichtung desselben durch den Kammerat Clemens Thieme in Leipzig 1894 begründet wurde, der erste Spatenstich getan. Nach der Ausschachtung von 80.000 Kubikmeter Erde fand im Weissen von staatliden und städtischen Behörden am 18. Oktober 1900 die Grundsteinlegung statt. Seit dieser Zeit ist das Bau-werk zu einer Höhe von 40 Meter gefördert worden. Zur Verwendung kamen bisher 69.000 Kubikmeter Zementbeton und 4000 Kubikmeter Granitwerksteine aus den Steinbrüchen bei Neucha i. Sa. Die Fundamente des Denk-mals werden von einem 30 Meter hohen Hügel umgeben werden, zu welchem bisher 560.000 Kubikmeter Erdeich angefahren wurden. Es ist Aussicht vorhanden, daß das Denkmal im Jahre 1910 im Vervollständigt dastet, die innere Ausgestaltung wird allerdings noch die Zeit bis zum 18. Oktober 1913 in Anspruch nehmen. Die Ein-weihung soll am Hundertjahrstage der Völkerschlacht stattfinden. Die Kosten des Denkmals, welches den Ent-wurf dem Architekten Professor Bruno Schmitz verdankt, und das größte seiner Art ist, betragen über vier Millionen Mark, von denen 2 1/2 Millionen vorhanden sind.

Aus Preußen, 6. April. Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich, wie die „Allenstein. Bl.“ schreibt, in dem Grenzort Groß-Weischen bei Willenberg. Dort bewohnte der Gärtner Schweigowski mit seiner Familie ein Wohnhaus, das nach altnormischer Bauart zusammen mit einer Tenne und den Stallungen unter einem Dach und aus Holz erbaut war. In der Nacht zu Sonntag gegen 4 Uhr wurden die Schweigowskischen Eheleute durch dicken Qualm und Rauch aus dem Schlaf geweckt. Im Nachtgewand stürzten die Familienangehörigen aus dem Hause und fanden die angebaute Stallungen in hellen Flammen stehen. Ohne dieses zu achten, stürzte die Ehefrau in den brennenden Stall, um die zwei dort befindlichen Kühe zu retten. Ihr folgte der Gemann, der jedoch bereits an der Schwelle befinnungslos zu Boden fiel. Der in diesem Augenblick hinzugeeilten Tochter gelang es mit großer Mühe trotz der enormen Hitze, ihren Vater, der an Händen und Füßen bereits mit Brand-wunden bedeckt war, aus dem Flammenmeer zu ziehen, während sie ihre Mutter dem Flammenode überlassen mußte. Das Feuer legte sämtliche Stallungen und das Wohnhaus in Asche. Die Entdeckungsurache ist auf unvorsichtiges Umgehen mit brennenden Zigaretten durch polnische Arbeiter, die bei Schweigowski nährigten, zurückzuführen.

—* Des Mannes Lieb' geht durch den Magen —) hört man mit Recht die Leute sagen — und wirklich, wenn gut kochen kann — die Frau, ist wohlgekauert der Mann. — Und wo man ist voll Freude-keit — gibt es kein Herzwürstchen, keinen Streit. — Drum hört's, ihr lieben Mägdlein: — Laßt all die kleinen Künste sein, — mit denen, um das Heim zu schmücken, — ihr pflegt die andern zu beglücken, — als Holzbrand, Tief-Brand-Malerei, Kerbschnitzarbeiten und bereit — unglück-sam, mit welchem man — den Hund vom Herd nicht loden kann. — Vernt Lustigereicht dafür beizellen — ein gutes

Essen zu bereiten, — denn wenn auch in den Flitterwochen — die Frauen miserabel kochen, — weil „er“ im achten Himmel schwebt — und gänzlich von der Liebe lebt, — geht später doch bei schlechter Küche — die Bärtlichkeit leicht in die Brüche. — Er schnupft und brummt bei jedem Mahl, macht schließlich einen Morbustanfall. — Sie heult und zetzt „Ach und Wehe“ — und Kreuzunglücklich wird die Ehe. — Es kommt dies leider ohne Frage — nur allzuoft vor heutzutage, doch anders würde es gleich zur Schuld — War? Kodumkenntnis — Scheidungsgrund.

—* (Haus-Einfurz.) In einer in der Nähe von Oxford-Street in London belegenen Straße sind in der Nacht von Sonntag zu Montag zwei Häuser eingefürzt, die von etwa vierzig Personen bewohnt waren. Bis 10 Uhr morgens waren 9 Leichen aus den Trümmern der eingefürzten Häuser hervorgezogen. 20 Personen sind getötet und nur leicht verletzt. 7 Personen werden vermisst. Unter den Toten befindet sich ein deutscher Kellner namens Georg Albrecht.

—* (Das Kind im Sprichwort.) „Wenn ein Knabe geboren wird, freut sich die Familie, wenn es ein Mädchen ist, gerät sie in Mut“, heißt es in Mailand und der Portugiese meint: „Dem glücklichen Mann wird zuerst die Tochter geboren.“ „Das Mädchen macht die Mutter schön“ sagt man in Toskana, und: „Wer sagt: Söhne, sage Söhne, denn Söhne zu erziehen, ist wie Eisen zu ver-bauen.“ Der Deutsche ist der Ansicht: „Töchter sind leicht zu erziehen, jedoch schwer zu verheiraten.“ Überall aber preist man die Mutterliebe und selbst das häßlichste Kind ist in den Augen der Mutter das schönste und beste. „Jeder Mensch gefallen ihre Weichen“, verkündet der Bergamaske; die Hindufräulein erklärt: „Wenn mein Kind schielt, hat des Nachbarn Kind Glogaugen.“ Der Holländer sagt: „Es gibt nichts Albernere als eine Mutter mit ihrem ersten Kind.“

—* (Liebe Jugend!) Herr Leutnant von Wilsen führt die Frau Oberst vom Tanzen zum Tische zurück. Dort steht noch sein Glas Weißwein. Er stößt daran und das Maß strömt über den Seidenglanz des Damenrocks. Alles ist entsetzt; Frau Oberst, außer sich, flammelt nur: „Aber, Herr Leutnant!“ Der aber erwidert vergnügt: „Nicht wahr, Gnädigste, haben Sie ein Glid: Für ge-wöhnlich trinke ich nämlich Rotwein.“

—* (Undank.) „Warum sehen Sie so böse aus, Fräulein Eulalia?“ — „Ja, denken Sie sich, ich finde ein Portemonnaie, liefere es auf dem Postkutschwagen und zum Lohn für meine Gültigkeit fragt man mich dort, wie alt ich sei!“

—* (Von Kasernenhof.) Unteroffizier: „Ein-jähriger Berner, was find Sie?“ Berner: „Schriftsteller!“ Unteroffizier: „Ach was! Daß die Einjährigen doch stets etwas Besondere sein wollen! Ob man die Schrift stellt oder setzt, ist egal... Schriftsetzer find Sie!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Großkau.

Grottkau—Biergarten.

Freitag den 10. April 1908:
Zweites und unwiderstlich-
lestes Gasspiel des Brieger Stadttheater-Ensembles.
Novität I. Ranges.

Der Dieb.

Sensations-Komödie in drei Akten von Bernstein.
Anfang 8 Uhr. Näheres die Zettel.

Moderne Krawatten,

Chemisettes, Kragen, Manschetten,

bunte Wäsche,

Trikotwaren: Handschuhe, Socken,

Strümpfe,

Taschentücher, Schirme,

Glacé-Handschuhe,

empfehle in großer Auswahl billig

Carl John.

Heut Mittwoch von 9 Uhr ab:

Well-Wurst

W. Scholz, Fleischerm. Ring 74.

Heut Mittwoch von 9 Uhr ab:

Well-Wurst

b. Karl Bernert, Fleischermstr.

Der 2. Stock,

5 Zimmer, Küche und Zubehör
per 1. Juli cr. zu vermieten.
Eugen Müller.

1 möbl. Wohnung

zu vermieten. Wo? zu erfragen
in der Exped. d. Blg.

3 Stuben mit h. Küche f. i.
g. o. gef. z. v. u. z. 1. 7. z. bez.
bei
Ed. Rösner.

Für meine Kolonialwaren-,
Zigarren-, Delikatessen-, Wein-
und Farben-Handlung suche

einen Lehrling

A. H. Loewe,
Brieg, Bez. Breslau.

Erfolg
überraschend!

Ratten sind in einer Nacht
durch Isslechts
Mäuse Ratten- und
Mäuseodt schnell und sicher getötet

Es existiert in der Tat kein
besseres Mittel als dieses!
Schachtel 50 Pfg. und 1 Mark bei
C. Haase, Medizinal-Drogerie.

Visitenkarten

in modernster Ausführung fertigt
E. Neugebauer's Buchdruckerei.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin,
sage ich Allen auf diesem Wege ein herzliches
„Gott vergelt's“.

J. Birkner, Sattlermeister.

Sieben erschien in reicher Ausstattung:

Schlesien.

Illustrierte Monatschrift zur Pflege heimattlicher Interessen.
Heft 6

Breslau-Nummer

mit 3 gangseitigen Kunstbeilagen und ca. 40 Textillustrationen.

Inhalts-Verzeichnis:

Kunstbeilagen: Breslau: Unterwelt. Sanbmit mit Schiene. Mathaus. Von B. Wulff. Breslau: (Mit 6 Bildern im Text.) — Wundtionen. — Si Breslau eine schöne Stadt? Von R. Böh. Mit 18 Bildern. — An der Elbisch-Brücke. — Breslauer Volk- und Gesellschaftleben vor 100 Jahren. Von Dr. Otto H. H. Wiederherstellung der Breslauer Domkirche. Von Dompropst Prof. Dr. A. König. — Breslau und seine Umgebungen. Von St. Kowad. Mit 8 Bildern. — Die neue Organisation der Breslauer Volksschule. Von Geh. Regierungsrat Dr. H. H. H. — Si Breslau als Gartenstadt auf der Höhe? Mit 4 Bildern. — Carl Friedrich Wegling. — Si seinem 100. Geburtstag (5. Februar). Von Dr. Erich Wille. — Die deutsche Literatur im Zeitraum vom Zusammenbruch bei Jena bis zum Beginn der Vereinigungsfrage. (Fortsetzung). Von Prof. Max Woy. Breslau. — Die schlesische Sanpitation für Erhebungsrichtung in Breslau. — Folge von Frau Dr. v. W. W. W. Mit 7 Illustrationen von E. Wegling. — Wosod Stettinische Wäberei's seine Idee zum ganzen Sängersche meent. Von Hermann Bausch. — Auszug ins Schieferland. — Literatur. — Vereine.

Abonnement pro Quartal Mit. 3.—, Einzelheft Mit. 1.25

Bestellungen nimmt entgegen jede Buchhandlung und
Postanstalt, sowie direkt bei
Phönix-Verlag (Inh. Fritz u. Carl Siwinna)
Kattowitz O.-S.

Das Königliche Staatsministerium hat beschlossen, daß bei den diesjährigen Landtagswahlen statt des durch § 5, Absatz 2, des Wahlreglements vom 14. März 1908 vorgeschriebenen Musters ein Formular mit nachstehender Kopfschrift der Listenaufstellung zugrunde zu legen ist.
Berlin, den 23. März 1908.

Der Minister des Innern. v. Moltke.

Laufende Nummer	Zuname	Vorname	Stand oder Gewerbe	Wohnort	Lebens- alter	Jahresbetrag der staatlich veranlagten								Jahres- betrag der staatlich veranlagten Kreisteuern (Spalte 7 bis 10) zusammen
						Grund- steuer (einschließ- lich Gefälle- steuer in Höhen- zollern)	Gebäude- steuer	Gewerbe- steuer	Betriebs- steuer					
									M	P	M	P		
													M	
der Urwähler						M	P	M	P	M	P	M	P	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11				

Jahresbetrag der direkten Staatssteuern und zwar						Urwähler ist nicht zur Staats-einkommensteuer veranlagt, daher sind einzusetzen 3 M	Urwähler ist vom Staate überhaupt zu keiner Steuer veranlagt (***) und gehört deshalb zur dritten Abteilung (wo auftretend, neben dem Namen in dieser eine Eins (1) zu setzen)	Summa der jedem Urwähler anzurechnenden Steuern einschließlich der 3 M in Spalte 16 (Spalte 12 bis 16)	Steuerbetrag der Abteilung	Bemerkungen.
Einkommensteuer (ausschließlich der 3 M in Spalte 16)	Ergänzungssteuer	Gewerbesteuer vom Gewerbebetriebe im Umkreise	Kommunalsteuern (Gemeinde-, Kreis-, Bezirks-, Provinzialsteuern, in Höhenzollern Gemeinde-, Amts- und Landeskommunalabgaben) zusammen							
M	P	M	P	M	P	M	P	M	P	
12	13	14	15	16	17	18	19	20		

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Grottkau, den 6. April 1908.

Der Magistrat.

Sür den Oster- und Frühjahrs-Bedarf Konsum-Preise!!!

Was sind Konsum-Preise???

Unter Konsum-Preise bezeichne ich ganz außerordentlich billige Preise für Waren, die ich in großen Massen, der Jahreszeit entsprechend, zum Verkauf bringe.

Ich gewähre auf alle bei mir eingelaufenen Artikel, trotz der ohnehin schon niedrig gestellten Preise

10% Extra-Rabatt 10%

Ausgenommen einige kleine markierte Artikel, welche der Konvention unterworfen sind.

Besonders empfehlenswert:

Damen-, Herren- und Kinder-Leibwäsche.	Damen-, Herren- und Kinder-Erftotagen.	Damen-Blusen in Seide und Wolle, Wäschstoffen und Tüllstoffen.	Kinder-Meiden, Jäckchen und Mäntelchen, Röschchen, Taufkleidchen.	Damen-Kostüme, Kostüm-Möcke, Damen-Unterwäsche in Wolle, Satin und Stiderei.	Knaben- und Mädchen-Capchons und Knaben-Sweaters
--	--	--	---	--	--

Gardinen, abgepaßt und vom Stück, Bettdecken, Steppdecken, Tischdecken.

Damen-Wirtschafts- und Tüdel-Schürzen, Reform-Schürzen.	Kinder-Schul- und Gänger-Schürzen, Knaben-Schürzen.	Damen- und Kinder-Korsetts, Gesundheits- und Reform-Leibchen.	Neuheiten in Damen- und Kinder-Schürzen, Handschuhen.	Sonnen- und Regen-Schirme.	Mädchen- u. Knaben-Schul- und Teller- und Jockai-Mützen.
---	---	---	---	----------------------------	--

Gummidecken, Gummideckenstoffe, Bouleauxstoffe, Tülldecken und Läufer.

Oberhemden, Servitens, Chemisettes Herren-Sweaters.	Manchettchen, Kragen, bunte Garnituren, Herren-Sporthemden.	Herren-Krawatten, neueste Jagons, aparte Dessins, Herren-Sportgürtel.	Herren-Soeken, Hosenträger, Taschentücher bunt und farbig, Turnersocken.	Herren- und Knaben-Sommer- und Frühjahrs-Mützen
---	---	---	--	---

Aparte Neuheiten in Damen-Gürtel, Fichus, Seiden-Bändern, Kavalliers, Schleier etc.

Zur gefälligen Beachtung!

Sämtliche Zutaten und Befehle zur Damenschneiderei sind in reichhaltigster Auswahl, guter Qualität und neuesten Moden zu konkurrenzlosen billigen Preisen am Lager.

Puk!

Besonders mache ich auf meine mit allen Frühjahrs-Neuheiten ausgestattete Abteilung aufmerksam. Gerade dieser Abteilung ist besonderes Interesse gewidmet und viele ich zu bekannt vorteilhaften Preisen die denkbar größte Auswahl in garnierten Damen- und Kinder-Füßen. In Garnierung ist jedem Geschmack Rechnung getragen.

Mein Oster-Verkauf und bitte ich Sie, in Ihrem eigenen Interesse, von den großen Vorteilen, welche ich biete, durch einen Besuch meines Geschäfts sich zu überzeugen.

übertrifft an Preis alles bisher Gebotene

Auf Wunsch wird der Rabatt anstatt in Sparmarken in bar an der Kasse vergütet.

Tobias Wegner, Neisse,

Ring (Buttermarkt) 14

vis-a-vis der Hauptwache.

Bitte meine Dekorations-Auslagen zu beachten.

Am Palmsonntag ist mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.

Freitag den 10. April 1908, vormittags 10 Uhr,

Termin zum Verkauf unbrauchbarer Geräte und der von Instandsetzungen gewonnenen Materialien auf dem Kasernenhofe gegen halbtägige Bezahlung.

Garnison-Verwaltungs-Kommission.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 9. April etc., vormittags 10 Uhr,

werbe ich im Auftrage des Nachlasspflegers Leberhändler Fedor Fränkel hier im Auktionslokal Hotel „zum schwarzen Bär“ den Mager'schen Nachlass, bestehend aus:

einigen alten Möbeln, Betten und Kleidern, meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.

Spiller, Gerichtsvollzieher.

Erben und Diejenigen, welche noch Forderungen an die verstorbene Witfrau Josepha Mager von hier haben, wollen sich melden bis zum 15. April bei Fedor Fränkel, Nachlasspfleger.

Ein Haus,

neugebaute massive Eiche und 2 Morgen Gartenland zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich für einen Tischler, da solcher am Orte fehlt. Anfragen unter A. B. 100 an die Exp. d. Ztg.

Gardinen

zum Spannen werden angenommen bei

A. Dietrich, Neisserstraße 136.



Männer-Gesang-Verein.

Mittwoch den 8. April, abends 8 Uhr, findet im Hotel „zum schwarzen Bär“ die

General-Versammlung

des Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
 2. Rechnungslegung.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
- Wir laden unsere geehrten Mitglieder zu zahlreichem Besuch hiermit freundlichst ein.

Der Vorstand.

Die dem Fräulein Gertrud Kuhnert, Tochter des Kreissteueraufsehers Herrn Hermann Kuhnert, angetane Verleumdung nehmen wir laut schiedsamlichem Vergleich zurück, leisten hierdurch Abbitte und warnen vor Weiterverbreitung.

Grottkau, den 27. März 1908.

Anna Komrofsky, Magdalene Hanke.

Mit einer Beilage.